

Johannes Pruiskien, Interkommunion im Prozeß. Abendmahlsgemeinschaft als Zeichen und Mittel kirchlicher Einigung. (Reihe: Koinonia. Beiträge zur ökumenischen Theologie und Praxis. Herausgegeben von Peter Lengsfeld, Band 13.) Ludgerus Verlag Hubert Wingen, Essen 1974. 143 Seiten. Brosch. DM 22,—.

Auf diese Arbeit hat die Ökumene gewartet! Sie verarbeitet nicht nur, was die letzten Jahre als Ergebnisse der Interkommunikationsdiskussion gebracht haben, sie führt weiter, analysiert die Positionen und zeigt, auf die Aussagen des Neuen Testaments und des Zweiten Vatikanischen Konzils zurückgreifend, „die ökumenische Abendmahlsgemeinschaft als theologisch legitime Möglichkeit auf dem Weg zur Kircheneinheit“ (S. 91 ff.) auf. Sehr hilfreich die ausführliche Erörterung des Problems: Abendmahl als Zeichen und Mittel der Einheit (S. 37—91). Das Buch kann vielen helfen, die in der ökumenischen Gemeinschaft am Ort vor dem Problem der eucharistischen Gastbereitschaft stehen. Es liefert zugleich Kriterien und einen Diskussionsbeitrag für die auf höherer Ebene geführten Gespräche über die offene Kommunion.

Richard Boeckler

Metropolit Anthony (Bloom), Christus begegnen: Stationen. Verlag Herder, Freiburg 1975. 142 Seiten. Brosch. DM 15,80.

Das Buch, dessen Verfasser als Erzbischof des Moskauer Patriarchats in England lebt, ist die deutsche Übersetzung der 4. Auflage der 1972 in englischer Sprache unter dem Titel „Meditations on a Theme. A spiritual journey“ erschienene Originalausgabe. Der Verfasser beginnt im ersten Abschnitt seines Buches, der die Überschrift „Vorbereitung für die Reise“ trägt (S. 7—31), mit einer Analyse der heutigen Welt- und Menschensituation.

Der Mensch lebt in einem ständigen Prozeß und einer Spannung zwischen den Forderungen Gottes und seinem Unvermögen, wahrhaft er selbst zu sein (S. 32) bzw. sich selbst zur Geltung bringen zu wollen (S. 13). Um diese Spannung zu überwinden, bedarf er zunächst der Selbsterkenntnis (S. 12—15). Weil der Mensch im allgemeinen die Mittel für das Ziel hält und sich allzuoft auf die Mittel konzentriert (S. 23) und weil er nicht erkennen kann, in welchem Ausmaß er blind ist (S. 32), muß er in den Mittelpunkt seiner Bemühungen den Versuch stellen, zu einer Selbsterkenntnis zu gelangen. Selbsterkenntnis, Besinnung, In-sich-Gehen, Vertiefung und Entschlossenheit zu handeln sind das Wesentliche in einem Leben geistlicher Disziplin.

Das ganze Leben spielt sich zwar in einer Dialektik zwischen dem Sichtbaren und Unsichtbaren ab, der Mensch muß jedoch immer das Ziel vor Augen haben, das „die Begegnung mit dem auferstandenen Christus“ ist (S. 130). Das Reich Gottes ist etwas, was erobert werden muß, und nicht etwas, „das denen einfach gegeben wird, die müßig und faul auf sein Kommen warten“ (S. 7).

Die eigentliche Reise im geistlichen Leben des heutigen Menschen schildert der Verfasser durch Auslegung von sechs neutestamentlichen Gleichnissen (Mk 10, 46—52; Lk 18, 9—14; 19, 1—10; 15, 11—32; Mt. 24, 32. 33. 36. 42), bei der die spirituelle Erfahrung des Metropoliten besonders zum Ausdruck kommt, nicht zuletzt durch eine Fülle von Beispielen und Erfahrungen aus seinem persönlichen Leben. Den Abschluß bildet die Behandlung des eigentlichen Ziels, d.h. die Auferstehung, von der her das ganze Neue Testament richtig verstanden werden kann.

Das ganze Buch zeichnet sich durch seine geistliche Tiefe und Breite und durch seinen meditativen und spirituellen Cha-

rakter aus. Allein diese Tatsache ist m. E. Grund genug, in einer materialistisch orientierten Welt wie der heutigen das Buch von Anthony Bloom dem Leser zu empfehlen.

Athanasios Basdekis

KIRCHENGESCHICHTE UND KONFESSIONSKUNDE

Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde. In Verbindung mit dem Ostkircheninstitut herausgegeben von Robert Stupperich. Band 17 — 1974. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975. 205 Seiten. Leinen DM 25,—.

Das Jahrbuch „Kirche im Osten“, dessen 17. Band hier vorgelegt wird, bedarf keiner Empfehlung mehr. Aus der Fülle der Beiträge seien nur hervorgehoben die instruktive Skizze der bisher wenig bekannten Kirchengeschichte Georgiens (Peter Hauptmann) und die ausgewogene Darstellung und Beurteilung der Kirchenreform unter Peter dem Großen (Robert Stupperich) sowie die geschichtlichen Abhandlungen über das Kantoratswesen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen bis zum Zweiten Weltkrieg (Eduard Kneifel) und die Genossenschaftskirche der Siebenbürger Sachsen vor der Reformation (Oskar Wittstock). In der „Chronik“ haben diesmal die von den verschiedenen Konfessionen mit der Orthodoxie geführten Dialoge den Vorrang.

Wir möchten mit dem Herausgeber wünschen, daß die Normalisierung der Ostbeziehungen diesem bewährten Jahrbuch neue Forschungsmöglichkeiten erschließt, die der Verständigung zwischen den Kirchen und Völkern dienen.

Kg.

Gert Haendler, Schwedisch-deutsche Kirchenbeziehungen 1901—1936. Calwer

Verlag, Stuttgart 1975. 87 Seiten. Brosch. DM 12,80.

H. bietet in dieser Arbeit an Hand von drei Aufsätzen, denen man die Form des Vortrags noch abspürt, einen Ausschnitt über die Beziehungen zwischen der schwedischen Kirche und deutscher Theologie, deutschen Bischöfen und deutschen Kirchen. Der Titel verspricht insofern mehr, als der Inhalt halten kann; es geht ihm vor allem um drei Namen: Knut Henning von Schéele, Nathan Söderblom und Erling Eidem. An diesen drei Bischöfen wird dargestellt, wie sich unter dem Vorzeichen einer ökumenischen Zusammenarbeit das deutsch-schwedische Verhältnis im angesprochenen Zeitraum wenigstens punktuell gestaltete.

H. beschreibt zunächst den Einfluß, den von Schéele über sein Amt als zweiter Vorsitzender der deutschen Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz in der Zeit um die Jahrhundertwende hatte, und schildert, wie von Schéele dieses Amt benutzt, um die Einheit des Luthertums auf der Grundlage eines gemeinsamen Bekenntnisses und unter gleichzeitiger Berücksichtigung regionaler und historisch gewachsener Besonderheiten der einzelnen Kirchen zu propagieren und damit das Luthertum vor einer konfessionellen Vereinseitigung zu bewahren. Von Schéele liegt daran, die ökumenische Weite, die für seine eigene schwedische Kirche gilt, auch dieser kontinentalen konfessionellen Einrichtung zukommen zu lassen. Der Aufsatz schließt mit Hinweisen auf die Bemühungen, mit denen von Schéele sich im Auftrage der schwedischen Kirche während des ersten Weltkrieges im Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen für die Arbeit am Frieden eingesetzt hat.

Der zweite Aufsatz schildert den theologischen Standort Nathan Söderbloms, eingebettet in den Rahmen gleichzeitiger theologischer Bemühungen auf dem Kon-